



Die Auftragsbücher sind gut gefüllt, Christoph Bade hat viel zu tun an seinem Schreibtisch. FOTO: THOMAS KRAUSE



Eines seiner Hobbys: Christoph Bade kickt im Kreisligateam des TSV Blau-Weiß Leopoldshagen. FOTO: THOMAS KRAUSE

Volltreffer: Vorpommer räumt Wirtschaftspreis ab

Von Thomas Krause

Christoph Bade wird am kommenden Samstag als Jungunternehmer des Jahres geehrt. Die Auszeichnung nimmt der Unternehmerverband Vorpommern vor, die Veranstaltung findet in Bansin statt. Der 32-jährige Bauingenieur führt mit seinem Vater Jörg und Bruder Martin das Baugeschäft Bade in Mönkebude. Unser Reporter Thomas Krause sprach mit dem ausgemachten Preisträger.

Wie fühlt es sich an, Jung-Unternehmer des Jahres in Vorpommern zu sein?

Ich freue mich natürlich, ausgewählt worden zu sein. Der Unternehmerverband ist ja ziemlich groß. Und es ist schön, dass damit auch eine Firma aus unserer Region zu Ehren kommt und nicht eine aus dem Raum Greifswald. Dort ist die Dichte an Unternehmen ja viel größer.

Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

Es ist eine Bestätigung der Arbeit, die man täglich macht und auch Motivation. Ich mache diese Arbeit sehr gern, komme viel herum, lerne viele Menschen kennen.

Nach Ihrem Studium stiegen Sie vor acht Jahren in das Familienunternehmen Bade ein. Ist es nicht schwierig, in der Firma des Vaters tätig zu sein?

Nein. Wenn man vom Studium kommt, ist man auf das Tagesgeschäft auf dem Bau ja überhaupt nicht vorbereitet. Von daher war es schon von Vorteil, in eine gefestigte Firma zu kommen, mein Vater hat mich da gut aufgefangen. Klar steht man erst einmal im Schatten des Vaters, aber ich denke, dass ich mich mittlerweile freigeschwommen habe.

Wann war Ihnen klar, dass Sie in die Firma Ihres Vaters einsteigen?

So mit 16 oder 17 Jahren stand das schon ziemlich fest, ich bin mit dem Baugeschäft ja aufgewachsen.

Sie sind 32 Jahre jung, haben Verantwortung für gut 25 Mitarbeiter. Ist einem als junger Mensch diese Verantwortung immer bewusst?

Klar denkt man oft daran, dass man gefordert ist, ständig für Aufträge zu sorgen, dass wir für Familien Verantwortung tragen. Da hinterfragt man viele Sachen, fragt sich, ob dies oder das richtig war. Und da ist es von Vorteil,

dass hier die Verantwortung auf mehreren Schultern lastet.

Sie sind jung, haben eine Familie, sind erfolgreich im Job, verdienen wahrscheinlich ganz gutes Geld. Haben Sie heute ein anderes Verhältnis zum Geld als früher?

Natürlich ist das etwas anders geworden. Ich schätze heute beispielsweise Jobs viel mehr, bei denen die Leute hart müssen, aber wenig Geld verdienen. Zum Beispiel in der Gastronomie, da gebe ich heute schon mehr Trinkgeld, weil ich diese Arbeit einfach schätze.

Ihre Firma engagiert sich seit Jahren in der Region auch in der Kultur und im Sport. Wie wichtig ist Ihnen so etwas?

Unsere Firma macht das nicht, um noch mehr Aufträge zu bekommen. Das funktioniert so nicht. Wir wollen einfach auch etwas zurückgeben. In Leopoldshagen spiele ich seit meiner Jugend Fußball, da ist es doch klar, dass wir den Verein auch unterstützen. Aber deshalb bauen wir dort jetzt nicht mehr Häuser.

Das Baugeschäft Bade gibt es inzwischen schon seit

25 Jahren. Wie sehen Sie die Zukunft Ihres Unternehmens?

Ich denke, dass wir ganz gut aufgestellt sind, auch wenn man gerade in der Baubranche nicht zu weit in die Zukunft vorausschauen sollte. Es war und ist nicht immer alles eitel Sonnenschein, aber unterm Strich können wir ganz zufrieden sein.

Was ist für ein Bauunternehmen derzeit das größte Problem?

Dass vom Staat ständig neue Anforderungen erhoben werden, wenn ich da nur an die Energieeinsparverordnung denke. Das ist alles gut und schön, aber die Heizungen werden immer besser, die Wände immer dicker und das Haus am Ende immer teurer. Das Ganze muss irgendwo auch bezahlbar bleiben für die Leute. Glücklicherweise sind die Zinsen derzeit sehr niedrig.

Haben Sie als Jung-Unternehmer einen Traum, den Sie sich unbedingt verwirklichen wollen?

Ich kann mir gut vorstellen, mit unserer Firma hier noch zu expandieren. Da gibt es noch Bereiche, wo ich mir so etwas vorstellen könnte. Ansonsten bin ich schon sehr zufrieden.

Ballon-Tag: Alle Teddys fliegen hoch!

Von Veronika Müller

Am Freitag fliegen die Ballons in der Anklamer Nikolaikirche. Dann wird Montgolfier-Tag gefeiert mit Kuscheltier-Ballooning und vielen anderen luftigen Überraschungen.

ANKLAM. Am 21. November 1783 erhob sich in Paris der erste bemannte Heißluftballon in die Lüfte. Die französische Adlige Pilatre de Rozier und Francois d'Arlandes stiegen mit einem von den Gebrüdern Joseph und Étienne Montgolfier erfundenen und gebauten Heißluftballon auf eine Höhe von rund 1000 Metern auf und legten bei Ihrer 25-minütigen Fahrt 9 Kilometer Strecke zurück. Dieser Ballonaufstieg gilt

in der abendländischen Geschichtsschreibung als der Beginn der modernen bemannten Luftfahrt.



So ähnlich sah das Ballon-Modell aus, mit dem die Menschen zum ersten Mal aufstiegen. FOTO: ARCHIV-MUSEUM

Grund genug für das Anklamer Otto-Lilienthal-Museum dieses Ereignis mit einem entsprechenden Aktionstag in der Nikolaikirche zu begehen.

Bereits einen Tag vor dem offiziellen Montgolfier-Tag, also am Freitag, den 20. November wird es von 10 bis 15 Uhr sehr luftig in dem einstigen Gotteshaus zugehen. Los geht es um 10 Uhr mit einem Spiel zur „Erfindung des Ballons“ (die Vorstellung wird um 13.30 Uhr wiederholt).

Kinder, die ihre Lieblingstiere einmal in den Kirchenhimmel aufsteigen lassen möchten, können dies zwischen 12 und 13 Uhr tun. Fluggäste können von zu Hause mitgebracht werden. Ganz nebenbei wird dabei die

Funktionsweise eines Heißluftballons demonstriert und erklärt. Ansonsten haben wir viele Spiele und Mitmachstationen rund um das Ballonfahren aufgebaut wie zum Beispiel Ballonbasteln, Ballonparcour, Ballonbrettspiel und Heißluftballon-Modelle. „Ich denke, das wird ein abwechslungsreicher und vor allem auch interessanter Tag für alle, die sich für das Ballonfahren interessieren“, sagt Museumsmitarbeiter Peer Wittig.

Der Montgolfier-Tag wird bereits zum zweiten Mal in der Anklamer Nikolaikirche begangen. Die Sakristei ist beheizt - im Kirchenschiff sind warme Sachen angesagt.

Kontakt zur Autorin
v.mueller@nordkurier.de



Peer Wittig vor einem Nachbau einer Montgolfiere Das Modell wurde 2014 zum ersten Mal präsentiert. FOTO: VERONIKA MÜLLER